

Datum: 18. Februar 2024

Thema: Wenn die Hoffnung stirbt!

Text: Röm 8,18-25

Predigt: Robin Nägeli

Mir hat mal jemand gesagt: „Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber sie stirbt!“ Die Person meinte damit, dass jegliche Hoffnung nur wie ein Klammern an einen Strohhalm ist. Letztendlich müsse erkannt werden, dass es keine Hoffnung gibt.

Diese Person betrachtete das Geschehen in der Welt und in ihrem Umfeld und kam zum Schluss, dass es keine Hoffnung für diese Welt gibt. Letztendlich müssen wir alle sterben. Hoffnung hatte im Weltverständnis dieser Person keinen Platz. Für sie war die Hoffnung tot, nicht existent!

Und in der Tat müssen wir zugeben, dass diese Welt nicht perfekt ist. Für die westlichen Kulturen ist dies eine grosse Herausforderung. Denn in den letzten hundert Jahren, haben wir grosse technische Fortschritte gemacht. Zahlreiche Medikamente wurden entwickelt, damit wir länger und gesünder leben. Wir haben hochmoderne Krankenhäuser in denen Behandlungen möglich sind, von denen die Menschheit vor hundert Jahren noch geträumt haben. Die Hollywood Prominenz hat schon lange keine natürlichen Körper mehr, Schönheitsoperationen sind normal geworden, Hauptsache der Körper sieht makellos aus. Sie alle und auch wir haben angefangen das Unperfekte und das Leid aus unseren Leben zu beseitigen.

Doch gelingt es unserer Gesellschaft nicht die Leiden zu beseitigen. 2020 hat uns Corona vielen von uns klar gemacht, dass wir Krankheiten nicht so sehr im Griff haben, wie wir es vielleicht dachten. 2022 hat uns der „beginn“ des Kriegs in der Ukraine erschüttert. Schauen wir in die Welt hinaus, sehen wir Naturkatastrophen, z. B. Erdbeben und Überschwemmungen, die zahlreiche Menschenleben fordern.

Von Missionaren hören wir von Verfolgten Christen und müssen ehrlicherweise zugeben, dass viele schlimme Dinge in dieser Welt geschehen. Anbeacht dieser Beobachtung ist es verständlich, dass einer die Frage stellt: Gibt es in dieser Welt überhaupt noch Hoffnung? Oder ist die Hoffnung tot?

Der Zustand dieser Welt

Wir westlichen Menschen haben wie gesagt unsere Probleme mit dem Leid in dieser Welt. Noch schwieriger wird es, wenn wir an einen guten Gott glauben möchten, der all das Leid nicht verhindert.

Paulus kennt die Leiden in dieser Welt. Er weiss, um den Zustand in der sie sich befindet. In Röm 8,18 schreibt er, dass die Leiden der jetzigen Zeit in keinem Verhältnis mit der Herrlichkeit stehen, welche die Gläubigen erwartet. Wie wir aus den folgenden Versen herauslesen können, ist es für ihn selbstverständlich, dass uns in unseren Leben Leid begegnet.

(1) Die Leiden sind für ihn folge des Sündenfalls. Der Zustand der Schöpfung ist keinesfalls zufällig und unkontrolliert, wie er ist. Für Paulus ist klar, die Schöpfung wurde von Gott der Nichtigkeit (V. 20) hingegeben. Sie wurde vergänglich und mit dieser Vergänglichkeit resultiert auch der Tod. Er bezieht sich damit auf Gen 3,16-19. Weil der Mensch gesündigt hat, sind, ist der Tod und damit auch die Gebrechen, Leiden und Schmerzen Realität geworden. Das macht für ihn Gott weder Böse noch ungerecht!

(2) Weiter ist die Schöpfung in diesem Zustand nicht einfach stumm, sondern sie seufzt. Paulus braucht dafür das Bild der Geburtswehen (V. 22). Die Geburt war ein gefährliches Unterfangen zur Zeit von Paulus, sie barg nicht nur grosse Schmerzen, sondern war lebensgefährlich für die Mutter. Die Schöpfung befindet sich demnach in einem Qualvollen alles andere als Perfektem Zustand.

Für Paulus ist klar, dass Leben in dieser Welt ist begleitet von Leiden. Da ist es ganz egal ob du an Jesus Christus glaubst oder nicht. Alle Menschen sind von den Leiden der jetzigen Zeit betroffen. Die Welt in der wir Leben ist:

1. vergänglich
2. sterblich
3. seufzend
4. in Wehen liegend

Aber nicht nur die Schöpfung seufzt. Auch die Gläubigen, welche den Geist empfangen haben, seufzen mit der Schöpfung (V. 23). Der gläubige Mensch erkennt den Zustand der Welt und leidet mit ihr. Damit ist er nicht nur selbst von den Leiden betroffen, wie es jeder Mensch ist. Er ist von dem Missstand der Welt betroffen und leidet solidarisch mit.

Die Hoffnung der Welt

Paulus stellt den Leiden der Welt die Herrlichkeit gegenüber, die an den Gläubigen geoffenbart werden soll (V. 18). Noch ist diese nicht vollständig an den Gläubigen offenbar geworden. Die Befreiung von den Folgen der Sünde ist noch nicht im vollen Mass ersichtlich und trotzdem schon Realität. Darum sehnt sich die Schöpfung diese Vollkommene Offenbarung herbei. Sie sehnt sich nach dem zweiten Kommen von Jesus Christus, bei der sie ganz von den Folgen der Sünde befreit wird (V. 19). So wie durch den Sündenfall von Adam und Eva die Sünde in die ganze Welt kam, so wird die Schöpfung durch Jesus Christus von der Sünde befreit werden (V. 20-21; vgl. Röm 5,15).

Paulus fährt mit dem Bild der Wehen fort (V. 22). Mit den Wehen sind zwar wie bereits erwähnt grosse Schmerzen verbunden, dass ist jedoch nur ein Teil des Bildes. Durch die Wehen wird auch neues Leben geschaffen. Die Wehen sind Zeichen dafür, dass die Geburt beginnt. Damit verbunden die grossen

Schmerzen und die grosse Freude nach einer gelungenen Geburt. In den Wehen liegt die Hoffnung auf neues Leben. Sie sind klares Anzeichen dafür, dass etwas begonnen hat, dass zum Leben führen soll. Wir könnten hier auch von einem sinnvollen Leiden sprechen, dass zum Leben führt.

Neben dem Bild der Wehen braucht Paulus noch ein weiteres. In Vers 23, redet er von der Erstlingsgabe des Geistes. Das Wort, dass hier verwendet wird wurde für den Opfertier gebraucht. Die Erstlingsgabe bestand aus dem ersten Ertrag einer Ernte und sollte in den Tempel gebracht werden (Num 15,20-21). Mit der Erstlingsgabe beginnt die Zeit der Ernte, nach ihr wird noch mehr geerntet werden, bis alles geerntet ist.

Beide Wehen wie Erstlingsgabe sind der Beginn von etwas Hoffnungsvollem. Sie schauen nach vorne auf das, was noch kommt. Besonders die Erstlingsgabe finde ich interessant. Bei ihr ist die Ernte bereits Realität. Die Ernte hat begonnen ist aber noch nicht vollständig beendet. Die "Vollendung" der Ernte steht noch aus. Und uns wird eine Erstlingsgabe von Gott gegeben, der Heilige Geist, der uns bestätigt, dass wir Kinder Gottes sind (Röm 8,15). Er bestätigt uns, dass wir errettet sind, auch wenn wir noch nicht von allen Leiden dieser Zeit errettet sind.

Die Welt hofft auf...

1. die Offenbarung der Herrlichkeit
2. die Befreiung aus der Sterblichkeit
3. dass das Leiden einen Sinn hat
4. dass das begonnene vollendet wird

Hoffnung

Hoffnung bedeutet immer, auch «noch nicht» (V. 24). Eine Hoffnung ohne dieses «noch nicht» ist tot. Die Hoffnung die jetzt schon ganz Wirklichkeit ist, ist keine Hoffnung. Sie war Hoffnung und ist bei ihrer Erfüllung gestorben. Man könnte sagen, Paulus blickt nach vorn und freut sich auf den Moment, «wenn die Hoffnung stirbt».

Das «noch nicht» ist jedoch nicht die ganze Wahrheit. Im Vers 24 steht noch mehr. Paulus sagt: „Auf Hoffnung hin sind wir errettet worden.“ Dem aufmerksamen Leser fällt auf, dass Paulus hier von nicht von einer ausstehenden Errettung spricht, sondern von einer, die bereits Realität ist. Wir befinden uns in der Spannung des «schon jetzt» und «noch nicht». Wir sind schon errettet und leiden dennoch unter den Leiden der jetzigen Zeit. Aber das, was von jetzt an bis zum Tod und darüber hinauskommt, das steht in keinem Verhältnis zu diesen Leiden, es ist viel gewichtiger als alles Leid, dass uns hier auf der Welt begegnen könnte. Das mag für den einen wie eine Vertröstung auf das Jenseits klingen. In gewissermassen ist es das auch. Paulus selbst schreibt in Phil 1,23-24, dass er gerne sterben würde, um mit Christus zu sein. Er ist sogar der Überzeugung, dass dies das Beste für ihn wäre. Er kommt jedoch zum Schluss, dass es nötiger ist am Leben zu bleiben. Dies passt auch zu seiner Aussage in Röm 8,25. In den Leiden sollen wir standhaft auf das warten, auf das wir hoffen.

Fazit

Für Paulus gehören die Leiden dieser Zeit zur gefallenen Schöpfung. Wir leben in dieser Schöpfung und sind daher auch nicht von diesen Leiden ausgeschlossen. Es mag für einige ernüchternd sein, dass das Erlösungswerk von Jesus Christus in dieser Welt noch nicht vollkommen ersichtlich ist. Noch befinden wir uns in der Spannung des «schon jetzt» und «noch nicht». Du bist durch Jesus Christus errettet worden, das ist ein Fakt und an dem darfst du festhalten. Aber es ist genauso ein Fakt, dass du noch Bestandteil dieser gefallenen Welt bist.

Nun stellt sich uns die Frage, wie wir mit diesem Zustand des «noch nicht» einen guten Umgang finden. Das werden wir in der nächsten Predigt genauer anschauen.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Von was für Leiden in dieser Welt seid ihr betroffen?
- Wie gehen Menschen in der Bibel mit Leid um? (z. B. Hiob, Klagepsalmen, Jesus)
- Wie geht ihr mit dem Leid um?
- Lasst euch von der Bibel inspirieren, lest eine Bibelstelle nach, die euch in den Sinn gekommen ist und tauscht darüber aus. Hier ein paar Bibelstellen, die sich mit dem Leid befassen:
 - Hiob 1,13-22 (Hiobs Verlust und Reaktion)
 - Klagepsalmen (z. B. Ps 13; 22; 56; 62; 73)
- Psalmen wie Ps 23 sprechen auch von Leid, welche Perspektive gibt uns Ps 23?